

Altonaer Nachrichten

Einzelpreis 10 Pfennig

Altonaer neueste Nachrichten

Altonaer Zeitung

Altonaer Bürger-Zeitung

Amtliches Verkündungsblatt der Stadt Altona

Bezugspreis monatlich im voraus 2.40 (halbmonatlich 1.20) Reichsmark frei ins Haus (davon 35 Pf bzw 17½ Pf. Verteilungsgebühr). Die Verteilungsgebühren stehen die Verteiler für eigene Rechnung ein. Für den Einzug der Zeitungsgebühren haben sie Einziehungsvollmacht, so daß den Verteilern der Gesamtbetrag zu zahlen ist. Durch die Voll bezogen monatlich 2.00 Reichsmark zuzüglich Postgebühren. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, in den Verteilungsstellen und Postanstalten angenommen. Erhebungsberichte täglich außer Sonn- und Festtagen. Bei Störungen durch höhere Gewalt können Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. Für unversorgt eingelieferte Handschriften wird keinerlei Verantwortlichkeit übernommen. Wenn Rücksendung gewünscht wird, ist Rückporto beizufügen. — Erfüllungsort für Verbindlichkeiten und Gerichtsstand ist Altona

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Altona, Königstraße 120—124

Sprechstunde der Schriftleitung: Dienstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr

Rechnungs-Kassier: Sammetnummer 42 19 61

Bankkonto: Altonaisches Unterstufungs-Institut, Altona

Postkassentor: Hamburg Nr. 32253

Druck und Verlag: Hammerich & Beyer, Altona, Königstraße 120—124

Anzeigenpreis Grundpreis für die nebengefaltene Millimeter-Zeile 18 Pf. Ermäßigte Grundpreise für: Kleine Anzeigen bis zu 50 Millimetern jede Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellenangebote Millimeter-Zeile 15 Pf., Stellenangebote Millimeter-Zeile 9 Pf. Familienanzeigen Millimeter-Zeile 12 Pf., Vereinsanzeigen Millimeter-Zeile 13 Pf., Anzeigen für die Schiffahrt, für Häber, Gasküste, Fremdenheimen Millimeter-Zeile 13 Pf., Unterrichtsanzeigen Millimeter-Zeile 13 Pf., Vergnügungsanzeigen Millimeter-Zeile 14 Pf. (Konzert und Kino Millimeter-Zeile 12 Pf.). Textanzeigen: die viergespaltene 22 Millimeter breite Text-Millimeter-Zeile 45 Pf. Beilagengebühr auf Anfrage. Ueber Nachlässe, ermäßigte Grundpreise und Geschäftsbedingungen siehe die jeweils gültige Preisliste. Grundchrift für Anzeigen und Textanzeigen Vert. Anzeigen bis 10 Uhr vormittags

Nummer 14

Freitag, 17. Januar 1936

84. Jahrgang

Theater Kunst u. Wissenschaft

Der unbekannte Hermann Bogdorf

Von Albrecht Janssen

Am 19. Januar, vorm. 10 Uhr, findet im Festsaal der Oberrealschule Elmshausen, Kaiser-Friedrich-Ufer 3, aus Anlaß der Enthüllung einer Gedenktafel am Sterbehaus des Dichters eine große Gedenksfeier statt, die dem unbekannteren Bogdorf gewidmet ist. Der Eintritt ist frei.

Am 5. April 1918 war im Thalia-Theater in Hamburg die Uraufführung von Hermann Bogdorfs „Fährkrog“. Der Eindruck war so tief und der Nachhall innerhalb des niederdeutschen Kulturkreises so stark, daß sein Name in wenig Wochen überall bekannt wurde. Sein glänzend aufgebautes zweites Stück „Bahnmeister Tod“ mehrte noch seinen Ruhm, und diese beiden Stücke fanden bald einen Platz im Spielplan der Theater in Kiel, Flensburg, Lübeck, Schwerin, Bremen, Lidenburg, Münster usw. Dann kamen der urfröhliche „Kramer Krug“ und die feine Halligtonödie „De robe Hennisrod“.

Als der große Erfolg auf dramatischem Gebiet eingeleitet hatte, konnte Hermann Bogdorf endlich auch zwei kleine Bändchen Balladen erscheinen lassen: „Die Kloden“ und „Fischen im Sturm“. Sie fanden gleichfalls glänzende Anerkennung. Und fortan war der Dichter für die Öffentlichkeit der bedeutende Dramatiker und Balladendichter. Bis zu seinem frühen Ende im Jahre 1921 ist es auch bei dieser literaturgeschichtlichen Eingruppierung geblieben.

Den unbekannteren Hermann Bogdorf lernte man erst nach seinem Tode kennen, nämlich den Erzähler und Lyriker. Zwar bleibt der Dramatiker und Balladendichter auch fortan überragend, wer jedoch die gesamte Dichtereigenlichkeit erfassen und gerecht beurteilen will, muß auch die anderen Seiten seines künstlerischen Schaffens kennen, die freimomentlich gering zu achten sind.

In dem Buche „Rode Uht“, deren Korrektur der Dichter noch selber lesen konnte, hat er uns eine Reihe plattdeutscher übernatürlicher und spökenhafter Geschichten in der Art E. A. Poes und E. Th. A. Hoffmanns geschenkt. Die auf Grund früher erschienenen, namentlich hochdeutscher Gedichtentwürfe dem Erzähler Hermann Bogdorf — nicht ohne damalige Berechtigung — die Anfertigung verlagert hatten,

lernten jetzt mit leisem Erstaunen einen bisher unbekannteren Bogdorf kennen. Vornehmlich durch Hans Langemann sind Erzählungen wie „De ole Bigelimpfeier“, „Leutnant“ und „Daidher“ schon etwas mehr bekannt geworden; aber der Band „Rode Uht“ hat bis jetzt einen beachtend geringen Abfall gefunden.

Als der vom Dichter eingeleitete Nachlassverwalter durfte ich 1922 den Sammelband „Lezte Ernte“ herausgeben. Er ist vor allen Dingen dem bis dahin ganz unbekannteren Lyriker gewidmet. Mancher, der sich mit den nach seiner Meinung „krassen Naturalisten“ Bogdorf nicht befreundet konnte, war ehrlich erstaunt, hier reinste, feinste, hauchgarte Lyrik zu finden. In seinen Versen offenbart sich kein edelstrebendes Menschentum, schon vom Glanz der Ewigkeit grabelt, und wir schauen ehrfurchtsvoll hinein in die Tiefen seiner gequälten Seele. Seine lyrischen Anfänge liegen weit zurück; aber was vor 1900 niedergeschrieben wurde, ist ohne große Bedeutung. Etwas von Morike ist in seinen Naturliedern; Gustav Falles Einfluß ist in seinen Liebesliedern spürbar. Immer ernster wird sein Lied. Wie ferner Glockenklang klingt die Weise vom Leiden und Sterben auf:

„Ich, ich weiß, ich soll nicht dauern,
bis zur Frucht ich ausgereift.
Ich, schon lüßt ich mich umhauern,
Wie dein Weid mich Wille freit.“

In dieser „Lezten Ernte“ steht auch die plattdeutsche „Sensore“, eine Nachdichtung der bekannten Ballade von Bürger, deren Ursprung nicht niederdeutsch gewesen ist. Professor Hermann Teuchert von der Klostener Universität hat über diese Nachdichtung eine eingehende Studie veröffentlicht, in welcher er zusammenschließend folgendes Schlußurteil fällt: „Abgesehen von schwächeren Stellen, der die feilende Hand leider nicht mehr ihre Unebenheiten hat nehmen können, wirkt Bogdorfs Gedicht wie ein originales. Er besaß die Gabe der Einfühlung in den dichterischen Stoff und war mit der Form seiner Sprache wohl vertraut.“

Als literarische Seltenheit auf plattdeutschem Gebiet sei auch noch erwähnt, daß Hermann Bogdorf hübsche plattdeutsche Fabeln geschrieben hat, in denen, wie in seinen etwa einhundert hinterlassenen Vierzeilern und Epigrammen, viel Weisheit in geschlossener Form steht.

Biel zu früh ist uns der Dichter genommen worden. Als Dramatiker und Balladendichter hat ihn keiner der nach ihm gekommenen niederdeutschen Dichter übertroffen. Schon lange steht er in der Reihe der niederdeutschen Klassiker Groß, Reuter, Brindman, Achs, Stavenhagen. Wir werden dem Menschen und Dichter Bogdorf aber nicht gerecht, wir bekommen kein vollständiges Bild von ihm, wenn wir weiterhin an „Rode Uht“ und „Lezte Ernte“ achlos vorbeigehen.